

Als Grafikdesignerin und Soziologin hat Danielle Rosales einen starken Fokus auf Social Design, Urban Design und angewandte Forschung. Sie entwickelt Konzepte mit einer starken Visualität, die gleichzeitig komplexe Inhalte vermitteln. Ihr transdisziplinäres Profil ermöglicht es ihr, in komplexen Strukturen zu denken, soziale und kommunikative Prozesse mit einem kritischen Geist zu verstehen und zu gestalten.

Kontext

Architecture Ukraine konzentrierte sich auf die Bedeutung von Architektur in urbanen, sozialen und politischen Kontexten in der Ukraine zu erforschen. Ein besonderer Fokus lag auf der Stadt Mariupol und weiteren Städten im Umkreis, die an Russland grenzen.

Standort

Kiev und Mariupol

Initiator

Izolyatsia. platform for cultural initiatives

Organisatoren

Krista Ernstson
Rick Rowbotham
Alexya Bolot

Wer (be)nutzt und/oder produziert urbane Bildsprache? Wie kann Design eine Transformation des Bewusstseins für urbane Prozesse ermöglichen? Ist die Analyse der visuellen Sprache der Stadt in der Lage die Wahrnehmung und somit auch den Diskurs über und in der Stadt massgeblich zu ändern? Unser Forschungsansatz konzentrierte sich auf die Autorenschaft visueller Repräsentation in Mariupol. Unsere Dokumentation veröffentlichten wir auf einer digitalen Plattform, um durch Daten zu navigieren und ein Archiv unserer Forschung zu erstellen. Im physischen Raum konnten wir so sich überlappende Erzählungen kristallisieren und durch verschiedene Interventionen selbst in und über die Stadt mit den Bürgern kommunizieren und eine physische Plattform für öffentlichen Diskurs und (inter)kulturellen Austausch zu initiieren.



Щось змінюють?

Що таке свобода?

Вам подобається жити в Маріуполі?

Чи проводите ви свій вільний час на пляжі?

Маріуполь;

Що значить бути маріупольцем?

Що означає вам діяти?

Τι σου αρέσει в Маріуполі;

Куди ви їдете у відпустку?

Важно ли вам творити друзів?

Считаете ли вы что политика может что-то изменить?

Чи впевнені ви у майбутньому?

Ποιός είναι ο ρόλος σου;

Ποιος σε ακούει;

Чувствуете ли вы себя свободно?

Ассоциируете ли себя с Мариуполем?

Який в Маріуполі голос?

Διαβάνεσαι ελεύθερος;

Что означает благополучие?

Хто ви за націоналісткою?

Що ви хотіли б змінити?

Який в Маріуполі голос?

Что такое Европа?

Куда вы ездите на отпуск?

Що вас злить?

Τι περιμένεις;

Який в Маріуполі голос?

Где твое коп?

Чи асоціюєте ви себе з Маріуполем?

Что вы думаете когда другие говорят про Украину?

Ποια εικόνα περιγράφουν το μέσο για την Маріуполь;

Что может сделать отдельный человек?

Що вас злить?

На какой пляж вы ходите?

Яке майбутнє чекає на Маріуполь?

Що означає успіх?

Проводите своє вільне час?

Куда вы ездите на отпуск?

Το μπορούν να αλλάξουν τα λεφτά;

Чи відчуваєш ти себе вільно?

Чувствуете ли вы себя дома?

Куда вы ездите на отпуск?

Хотите ли вы уехать?

Що значить заможність?

Чи впевнені ви у майбутньому?

Το μπορούν να αλλάξουν τα λεφτά;

Τι μπορεί να κάνει ο άνθρωπος για να κάνει τη διαφορά;

Ποιός διαβάνεσαι στην σου;

Ποιός είναι ο ρόλος σου στην σου;

Що може зробити?

Διαβάνεσαι ελεύθερος;



erste Station der Wanderausstellung in Kiev, August 2015



zweite Station der Wanderausstellung in Mariupol, Oktober 2015

Auszüge der Interventionen in der Stadt Mariupol Sommer 2015



Intervention im Herbst 2015



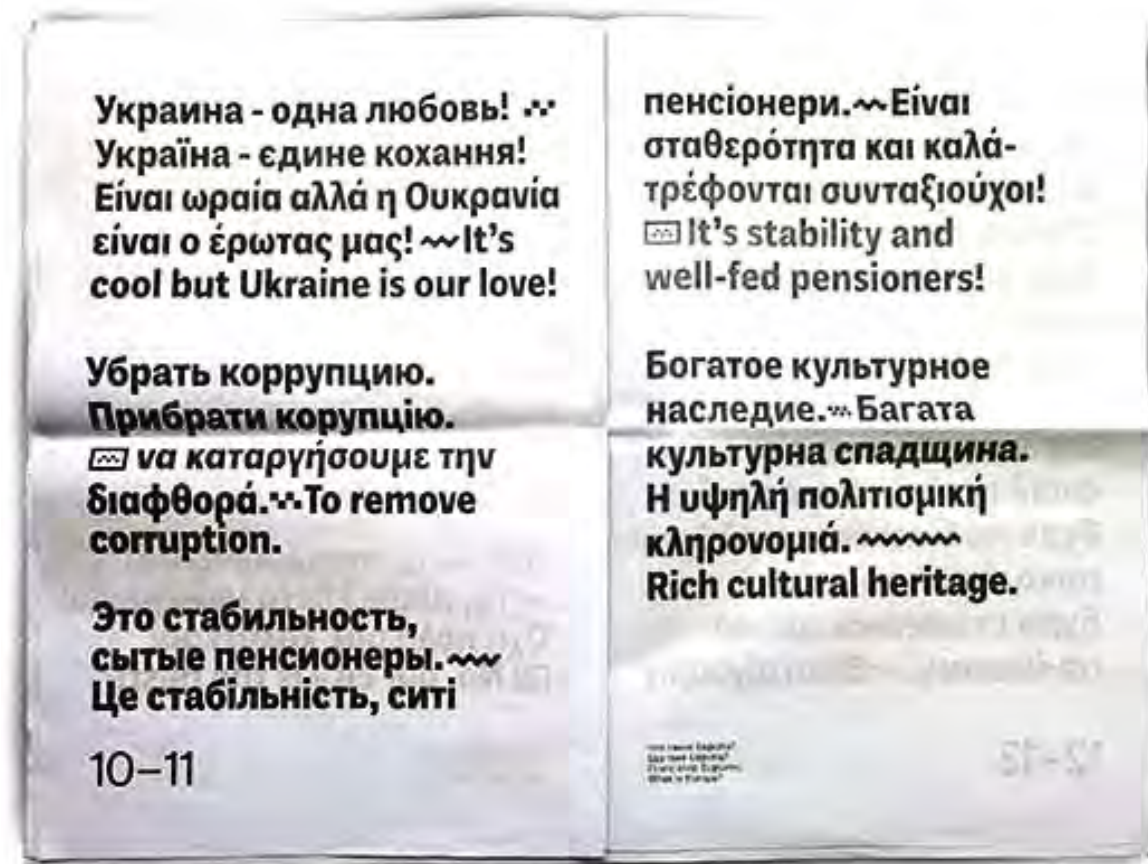
Workshop zu mentalen Karten mit einer Schulklasse in Mariupol, Oktober 2015



Workshop zu mentalen Karten mit Bürgern verschiedenen Alters in Mariupol, Oktober 2015



Workshop zu mentalen Karten mit Bürgern verschiedenen Alters in Mariupol, Oktober 2015



Zeitung, die die Ergebnisse und Antworten der Installation in Mariupol zusammenfasst. Diese Zeitung war auuserdem ein wichtiger Bestandteil der Wanderausstellung in Kiev und Msriupol, August und Oktober 2015



Mentale Karte der Stadt
auf einem Baumstumpf
am Straßenrand,
in Mariupol, Juli 2015



Pfeil und Schriftzug
»Bunker« in den
farben der ukrainischen
Flagge, in Mariupol,
August 2015



Graffiti auf einer Mauer am
Strassenrand im Gebiet
um Mariupol. Pro Russland
in Rot, pro Ukraine in Blau,
in Donetsk, Juli 2015



Güterzug, der Waren
zwischen dem Hafen und
dem Industriegebiet
mitten durch die Stadt
transportiert, in Mariupol,
August 2015

Kontext

Das Buch wurde im Rahmen meiner Bachelorarbeit erarbeitet und später auf der Architektur Biennale in Venedig beim Collateral 2016 Event präsentiert.

Standort

Aachen, Köln, Paris, Berlin, Kiev, New York, HongKong, Wolfsburg, Venedig, Athen, Düsseldorf, Porto

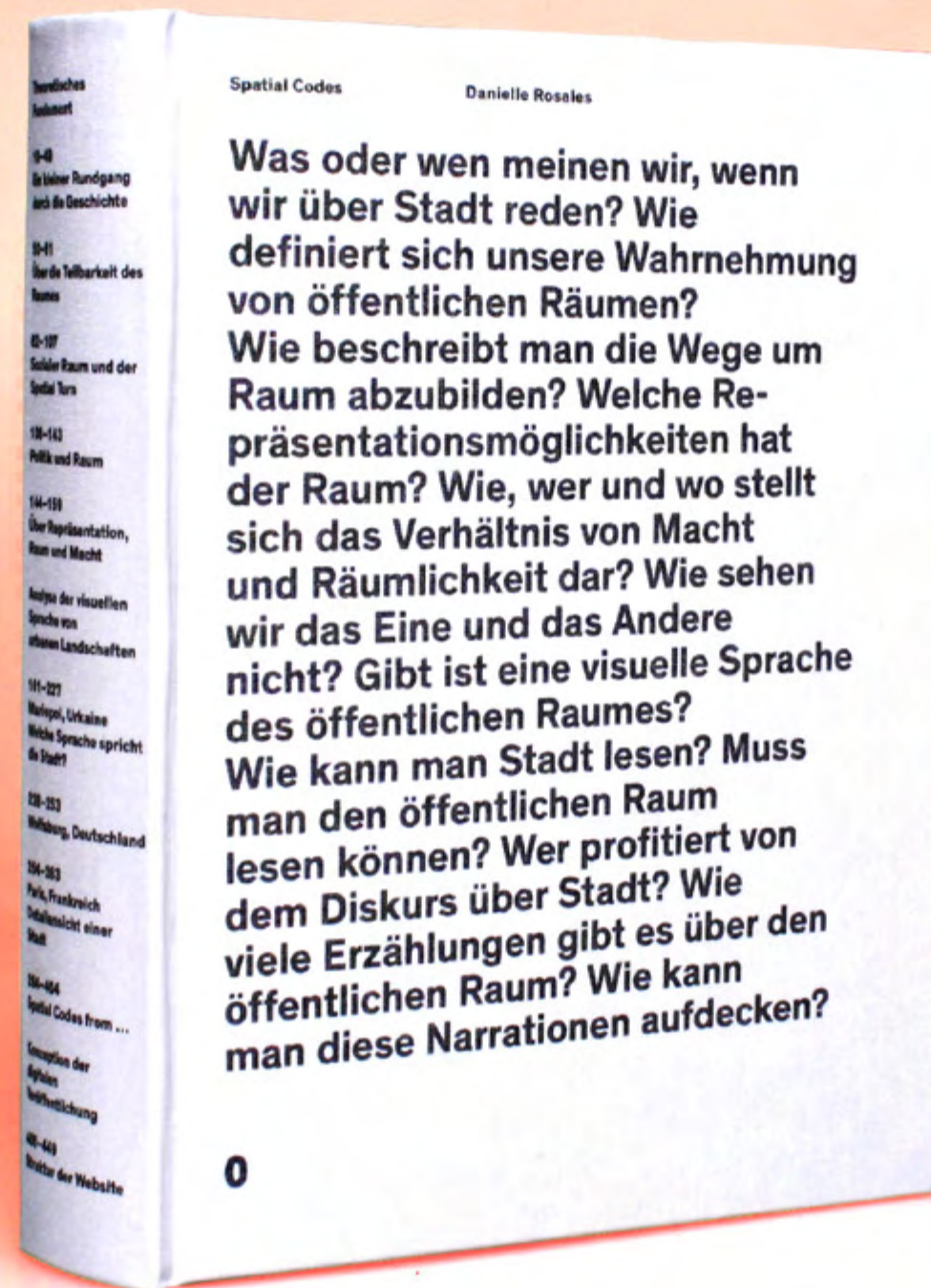
Autor

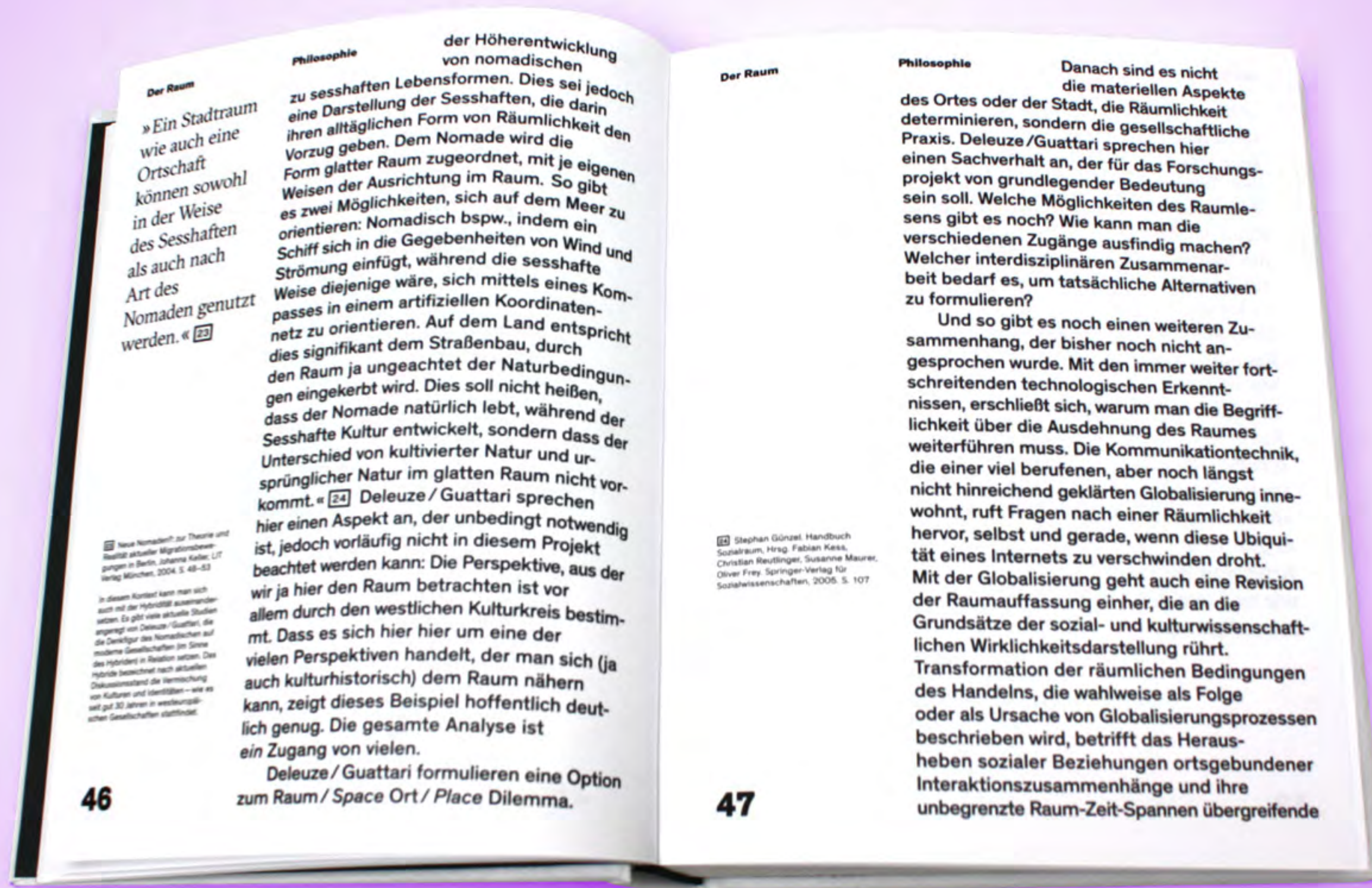
Danielle Rosales

Teilnehmer

Eva French i Gilabert (Storefront Architecture, New York),
Eduardo Cassina (METASITU, Athen),
Eric Zapel (Berlin),
Christopher Dell (Berlin), Lorenz Gaiser (Aachen),
Robin Coenen (Google),
Dominique Ron-Rosales (DR&TPP HongKong),
Romea Muryn and Francisco Lobo (Porto),
Stephan Scherer (Düsseldorf)

Was meinen wir jetzt, wenn wir über Stadt reden? Wie definiert sich unsere Wahrnehmung von sogenannten öffentlichen Räumen? Wie viele Erzählungen gibt es über diesen Space und wen meinen wir damit? Die Antwort auf die Raumfrage sind multiple, politische, soziale, urbane, architektonische, wissenschaftliche, auch improvisatorische, musikalische, ... Sichtweisen. Es geht die eigene gesellschaftliche Verantwortung und das Recht; das Betonen der visuellen und inhaltlichen Stärke des Gestalters und die Notwendigkeit eines politischen, eigenverantwortlichen Handelns. Das Buch ist ein erster Ansatz, ein Verständnis für die vielfältigen, mitunter auch widersprüchlichen Erzählungen über die Stadt zu entwickeln und dafür zunächst Künstler, Gestalter, Architekten, Soziologen usw. zu engagieren diese überlappenden Erzählungen mit mir zu schaffen.





Wenn arabische Denker der reifsten Zeit – und es waren Köpfe ersten Ranges wie Alfarabi und Alkabi darunter – in ihrer Polemik gegen die Seinslehre des Aristoteles *bewiesen*, daß der Körper als solcher den Raum zur Existenz nicht notwendig voraussetze, und das Wesen dieses Raumes, der *arabischen* Art der Ausgedehntheit also, aus dem Merkmal des »sich an einer Stelle Befindens« herleiten, so beweist das nicht, daß sie gegen Aristoteles und Kant im Irrtum waren oder – wie wir das gern bezeichnen, was nicht in unsre Köpfe eingeht – daß sie gern dachten, sondern daß der arabische Geist andere Weltkategorien besaß. Sie hätten Kant aus ihrer Begriffssprache heraus mit derselben Feinheit der Beweisführung widerlegen können, wie Kant sie, und beide wären von der Richtigkeit ihrer Aspekte überzeugt geblieben.

Texte zur Theorie des Raums.
Herausgegeben von Stephan Günzel.
Reclam Verlag, 2013, Stuttgart. IV
Wissen: Sprache – Körper – Orientierung.
Oswald Spengler, Die Symbolik
des Weltbildes und das Raumproblem
(1918), S. 44–45

Die Grundzüge des Denkens, Lebens, Weltbewußtseins sind so verschieden wie die Gesichtszüge der einzelnen Menschen; auch in bezug darauf gibt es »Rassen« und »Völker«, und sie wissen so wenig darum, wie sie bemerken, ob »rot« oder »gelb« für andre dasselbe oder etwas ganz anderes ist; die gemeinsame Symbolik vor allem der Sprache nährt die Illusion eines gleichartig angelegten Innenlebens und einer identischen Weltform. Die großen Denker der einzelnen Kulturen sind hierin den Farbenblinden ähnlich, die ihren Zustand nicht kennen und von denen einer über die Irrtümer des andern lächelt.

Und nun ziehe ich die Folgerung. Es gibt eine Vielzahl von Ursymbolen. Das Tiefenerlebnis, durch das die Welt wird, durch das die Empfindung sich zur Welt *dehnt*, bedeutsam für die Seele, der es angehört, und für sie allein, anders im Wachen, Träumen, Hinnehmen und Beobachten, anders bei Kind und Greis, Städter und Bauer, Mann und Weib, verwirklicht und zwar mit tiefster Notwendigkeit für jede hohe Kultur die Möglichkeit der Form, auf der ihr gesamtes Dasein beruht. Alle Grundworte wie Masse, Substanz, Materie, Ding, Körper, Ausdehnung und die Tausende in den Sprachen anderer Kulturen aufbewahrten Wortzeichen entsprechender Art sind wahllose, vom Schicksal bestimmte Zeichen, welche aus der unendlichen Fülle von Weltmöglichkeiten im Namen der einzelnen Kultur die einzig bedeutende und deshalb notwendige herausheben. Keines ist in das Erleben und Erkennen einer andern Kultur genau übertragbar. Keines dieser Urworte kehrt nochmals wieder.



Auszüge des Buches

Kontext

Initiiert von Ruedi und Vera Baur (Civic city) begann im Oktober 2017 bis Sommer 2018

Sponsor

Théâtre Saint Gervais

Initiator

Ruedi und Vera Baur (Civic city)

Teilnehmer

New School, New York
Isam, Antananarivo
ELISAVA, Barcelona
HCU, Hamburg
Burg Giebichenstein, Halle
ETH, Urban Think—Tank, Zürich, Bogota
Head - Geneve,
Université Strasbourg,
EnSAD Paris,
Usek, Beirut
CCCC, Cairo
+Studio, Sao Paulo
New Media Art of the Polish-Japanese Academy of Information Technologies, Warschau

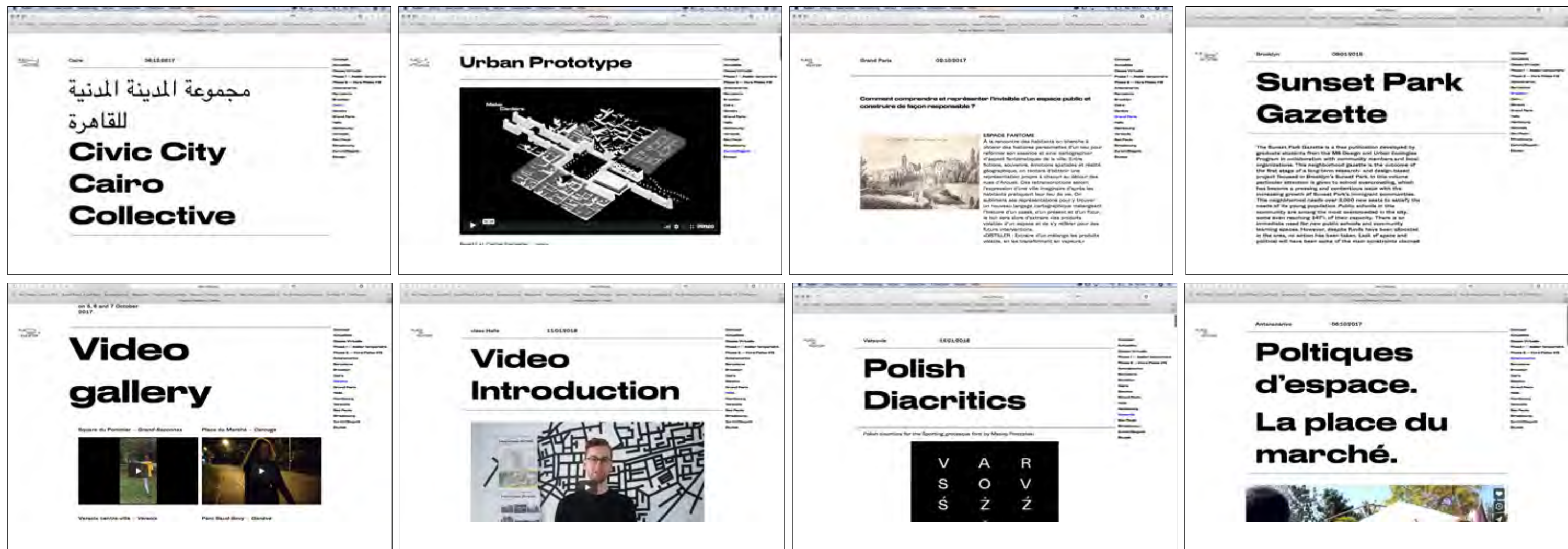
Aufgabenbereich

Visuelle Sprache des Projektes, Projektmanagement & Organisation, Ausstellungskonzeption und -umsetzung, Social Media, Blogerstellung, und Pflege, Workshopleitung

In einer Welt, in der die große Mehrheit der Bevölkerung in Städten lebt und arbeitet, wird ihre Rolle und somit auch ihre Verantwortung jeden Tag größer. Vielleicht sind sie sich bereits jetzt der globalen Interdependenzen bewusst, die oft offener und fortschrittlicher als Nationen agieren und beginnen sich zu verbinden, um in Synergie über die großen Herausforderungen unseres Planeten zu sprechen. Aus dieser Perspektive, hat Civic city beschlossen, sich auf dem public space zu widmen. Eingeladen zu diesem Experiment sind weitere 13 Institutionen/Schulen verschiedenster Disziplinen, um sich mit dem gemeinsamsten Nenner zu beschäftigen: dem öffentlichen Platz. Es geht vor allem darum, im Laufe des Jahres Relationen und Verbindungen zwischen Methodiken, Erkenntnissen und Beschreibungen zu machen.



Manual für die 13 Schulen/
Institutionen zur
Benutzung des Blogs
www.civic.city.org/places



Polish-Japanese Academy of Information Technology	Place of recreation, relax, activity, meeting point, open space, unlimited possibilities
Natalia Łajszczak, Anna Rabozuk, Zuzanna Rawa, Maciej Polczyński	

The infographic features a horizontal timeline from 1930 to NOW! with a wavy line representing the Vistula River above it. Icons above the river show leisure activities (fishing, swimming, sunbathing) in the 1930s-40s, industrial pollution (factories, skull and crossbones, dead fish) in the 1970s-80s, and recreation (cycling, birdwatching) in the 2000s. A large arrow labeled 'INDUSTRY' points from the 1940s towards the 1980s. Four numbered sections (1-4) describe the river's role and the impact of war, reconstruction, industrialization, and EU regulations.

Year	Event / Icon
1930	Fishing, swimming, sunbathing
1940	1944 Bombing
1950	
1960	
1970	Industrial pollution (factories, skull and crossbones, dead fish)
1980	
1990	1989 Victory Sign
2000	
2004	2004 EU Flag
NOW!	Cycling, birdwatching

1 utilized mostly in very pragmatic ways served as a natural rail road and fortification
not many people were thinking about leisure or community building in the context of the river
predominantly considered a place of work for people of many professions

2 after WW II came the time of reconstructing the city, and cleaning the Vistula surroundings
both the industry and nature got the opportunity to flourish slowly became a place of relaxation and leisure
in the early 60s Vistulas waters were the cleanest

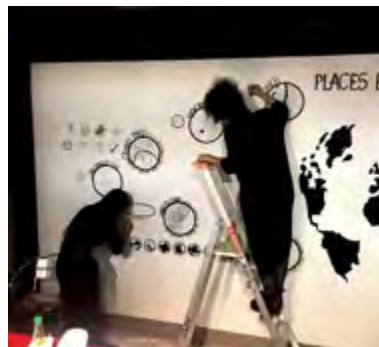
3 In the early 70s Vistula became really polluted, and the narration around it switched to a very unfavourable one
great pressure put on development of industry due to communism; excessive production led to pollution of Vistulas waters
Vistula became associated with toxicity and dirt of the city

4 political transformation began in 1989 and the national industry system was slowly diminishing; this resulted in less toxicity of Vistula
before joining the European Union in 2004 Poland had to make many steps order to meet the required regulation thanks to that river regained its potential as an attractive place

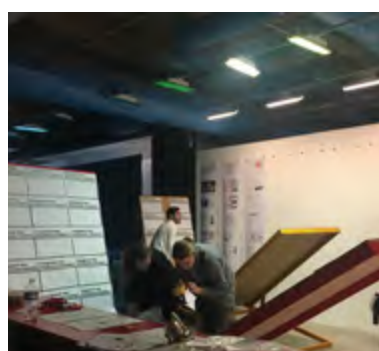
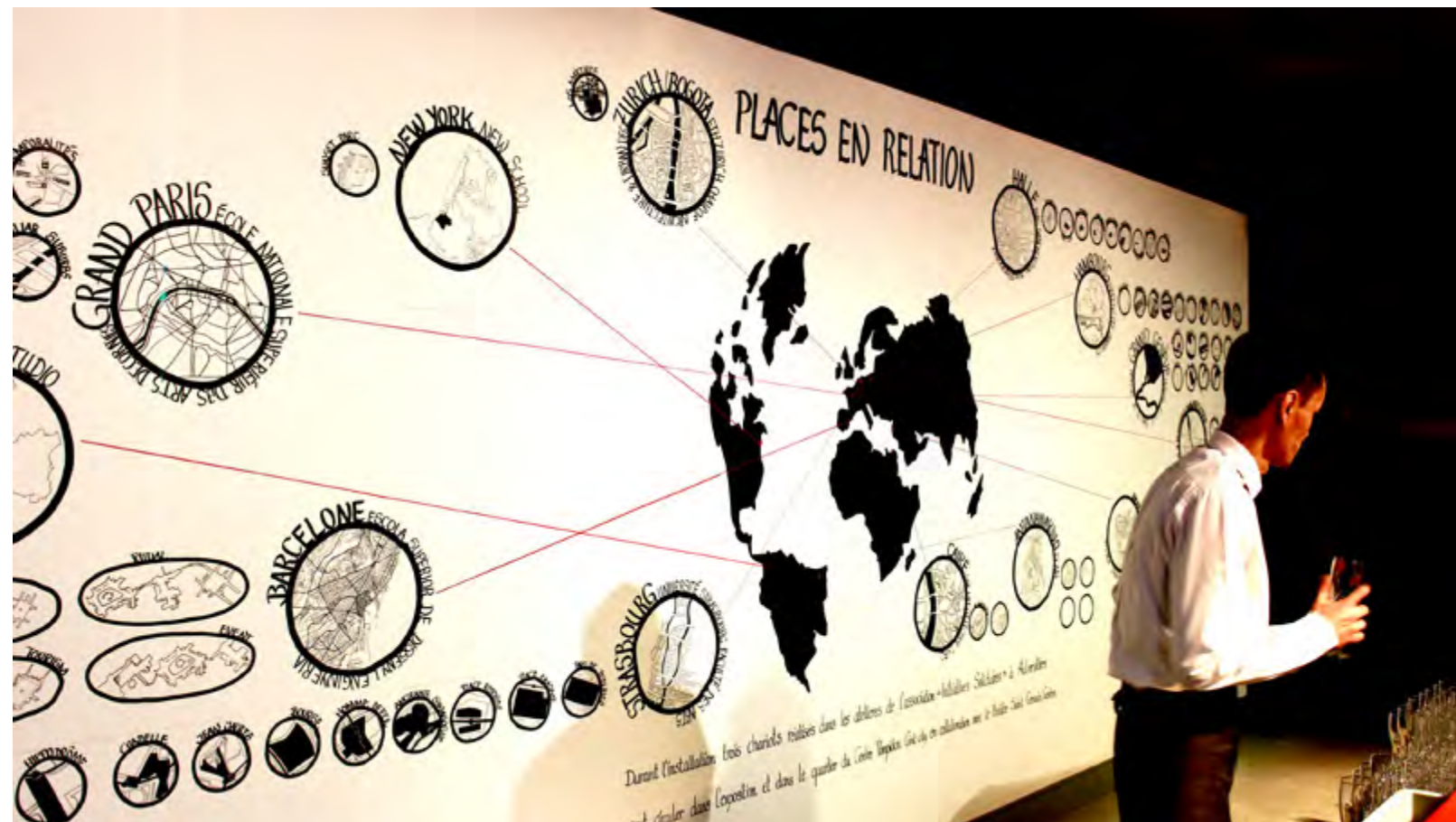
ETH Zürich	Urban - Think Tank
	Chair of Architecture & Urban Design
Professors Hubert Klumpner & Alfredo Brillembourg	Students: Max Appel, Pawel Bejlm, Annamaria Bonzanigo, Michèle Fardel,
Melanie Fessel & Diego Ceresuela Wiesmann	Mélanie Lai, Joël Simmern, Matthias Stalder & Joel Zimmerli

The diagram illustrates the Urban-Think Tank (U-TT) framework, which is a multidisciplinary design practice. It is structured around three main components:

- TOP-DOWN / BOTTOM-UP:** A circular diagram with eight arrows pointing outwards from a central point, representing the flow of information and design. The arrows are labeled: Top-Down, 6-Local Construction, Practice, Communities, Bottom-Up, Local Institutions, Theory, and Governments.
- URBAN TOOLBOX:** A grid of 12 icons representing various urban design tools and concepts, organized into three rows and four columns. The icons include: a group of people, a city skyline, a road network, a building, a tree, a person walking, a car, a bicycle, a bus, a train, a plane, and a ship.
- LAYERS OF COMPLEXITY:** A 3D diagram showing a stack of four layers, each representing a different level of complexity in urban design. The layers are labeled: 1 Generation, 4 Seasons, 24 Days, and 24 Hours.
- DESIGN IN TIME:** A vertical timeline diagram showing the progression of time from 1 Generation down to 24 Hours, with corresponding icons for each time scale.



Aufbau der Ausstellung
»Hors Piste 13e — La Nation
et ses fictions im Saint
Georges Centre Pompidou,
Paris



Laufende Ausstellung
»Hors Piste 13e —
La Nation et ses fictions»
im Saint Georges Centre
Pompidou, Paris





Workshops und Interventionen, die während der Ausstellung »Hors Piste 13e — La Nation et ses fictions« im Saint Georges Pompidou, Paris von Ruedi und Vera Baur und mir initiiert und geleitet wurden



Kontext

Eine PARTITUR (Score) ist eine spezielle Darstellungsform.

Es ist mit Handlungsanweisungen verknüpft und blickt eher nach vorne als nach hinten: auf die Planung einer bevorstehenden Veranstaltung.

Die OFFENE PARTITUR geht noch einen Schritt weiter: Sie artikuliert den Entstehungsprozess neuer Realitäten und deren Unbestimmtheit. In seiner neuesten Veröffentlichung skizziert Christopher Dell einen OPEN-ENDED CITY SCORE.

Verlag

Lars Müller Publishers

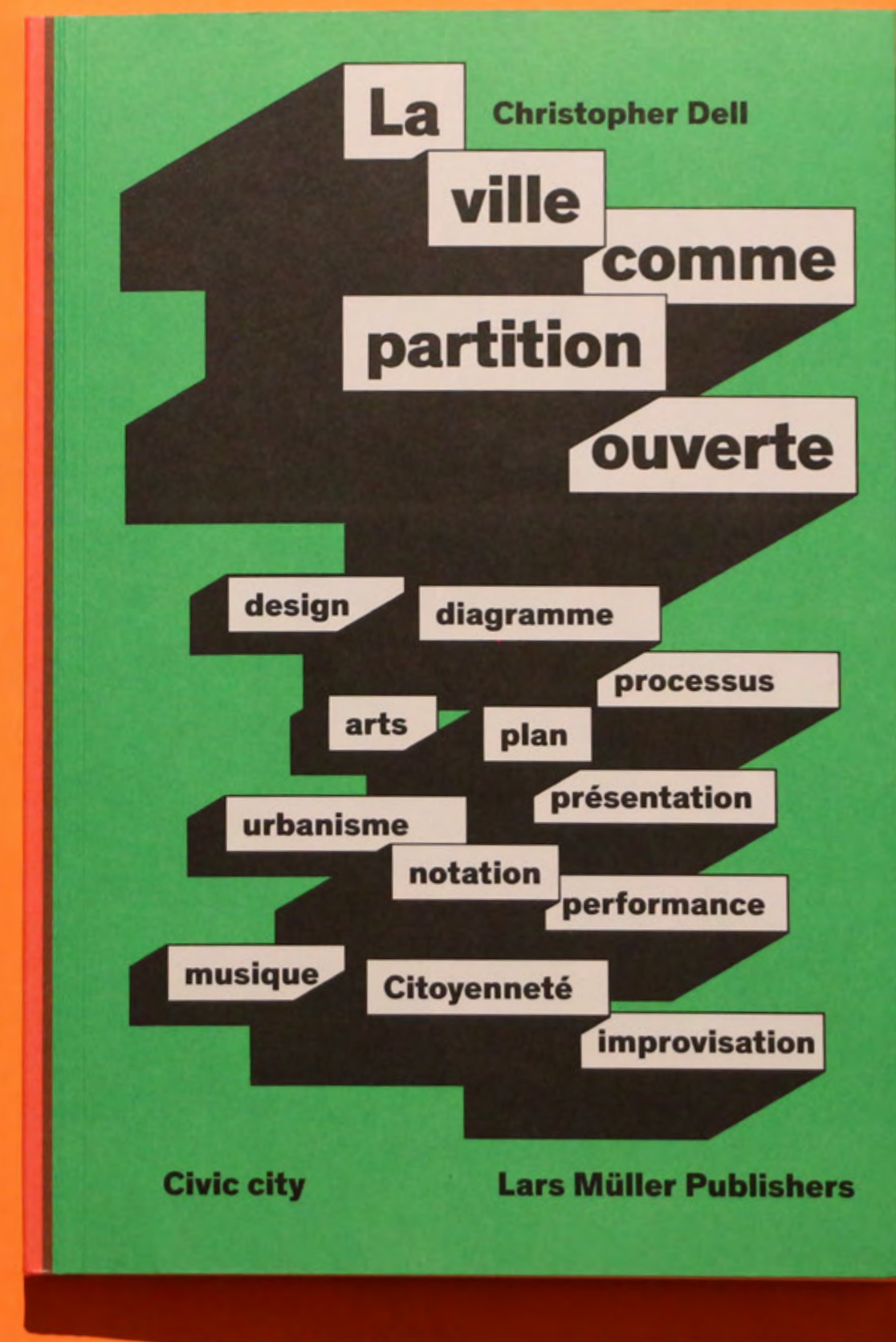
Autor

Christopher Dell

Hintergrund

Design und Konzept gemeinsam mit Ruedi Baur und Robin Coenen erstellt.

Das typografische Konzept des Buches ist dem visuellem Charakter einer Partitur entnommen, in der mehrere Stimmen in Notenschrift transkribiert übereinander angeordnet sind und durch Taktstriche verbunden werden, sodass eine Gesamtübersicht gewährleistet ist. Die schwarzen Legenden im Text bilden eine Notenschrift ähnliche Struktur im Verlauf des drei-spaltigen Textes. Die zugehörigen Fußnoten verteilen sich am unteren Textrand in doppelten Spalten direkt unter der Legende ähnlich wie Taktstriche einer Partitur. Dadurch entsteht eine vorprogrammierte und vermeintlich ungleichmäßige Verteilung — eine weitere optische Struktur. Die verschiedenen Schriftgrößen des Fließtextes sind an Rhythmus, Lautstärke und die Stimme — dem prinzipiellen Charakter der Partitur orientiert.





Intro des Buches von
Ruedi Baur gestaltet

Vorwort. Avant-propos

Partitur unterscheidet sich von Notation dadurch, dass sie stets an Handlungsweisen gebunden ist. Sie blickt nicht zurück, sondern nach vorn; auf die Planung des kommenden Ereignisses. Einen Schritt weiter geht hier die offene Partitur: Anstatt, wie die gewöhnliche Notation, aus geschlossen Repräsentationen gebunden zu bleiben, erhält ihr ein prototypischer Charakter. Sie spricht vom Prozess der Produktion neuer Wirklichkeiten und des von Unbestimmtheit. Das Ziel dieser Schrift wird darin bestehen, einen partiturisierten Ansatz zu gewinnen, der auf Stadtforschung projiziert, die konkrete Einlösung der immerzu bemühten Rede von der Performativität der Stadt in Aussicht stellt. Mehr noch steigt an ihm Stadtforschung selbst zum Performativen auf, welches sich aus der Materialität partiturierter Schrift bildlichkeit apert. Mit den Worten des französischen Philosophen Gilles Deleuze heißt das, auf die Relation zwischen Kunst und Technik als „direkte Beziehung zwischen Kräften und Material“¹ abzuheben. Die offene Partitur ist gewissermaßen eine molekularisierte Materie und als solche muss sie die Kräfte urbaner Situationen sichtbar machen.

Stadt soll als Kollektiv neu gedacht werden: gegen das Einengen des Materiebegriffs auf ein Prinzip der Form. Der Fokus dieser Arbeit richtet sich dabei auf ein visuelles Material, das Kräfte einer anderen Ordnung vereinnahmen und nicht-visuelle Kräfte aufnehmen kann. Hier stellt sich weder die Frage eines Gegeneinander-Ausspielens von Form und Materie noch die nach einer Letztbegründung oder finalen Idee derselben. Im Zentrum der Recherche am partiturisierten Ansatz steht fortan die Suche nach einem Formverständnis, welches zu komponieren und damit Konsistenz

zu erzeugen erlaubt, ohne die Form abzuschließen. Das Material der offenen Partitur gilt es dabei in einer Form zu vertiefen, die einen Prozess in Gang bringt und hält, der „unhörbare, unsichtbare, undenkbar Kräfte einfängt“² und neue Vorstellungen von Stadt zu denken erlaubt – Improvisation.

1

Stadt als offene Partitur. Eine Einführung

Zunächst zur Einschränkung: Wenn ich an dieser Stelle von offener Stadtpartitur spreche, meine ich weder eine Darstellung von Klangereignissen in der Stadt noch interpretiere ich Stadt im ästhetisierenden oder musikprogrammatischen Sinn als Musik. Vielmehr kommt die Bedeutung der Stadtpartitur – forciert von einem musikalischen Raumdenken – erst im Horizont einer Diskussion der Praktiken der Repräsentationen von Stadt zum

Tragen.³ In nuce beinhaltet derartige musikalische Raumdenken, Musik als Verfahren, als Modell und als Referenzquelle heranzuziehen, um einen spezifischen Blick auf die Praxis des Urbanen zu erhalten. Warum ist eine solche Vorgehensweise von Vorteil? Mit dem, was sich gemeinhin als Rede vom *spatial turn* durchgesetzt hat, ist angezeigt, dass Raum uns nicht gegeben, nichts Naturalisierbares ist, sondern – um mit Henri Lefebvre zu sprechen – gesellschaftlich produziert wird. Im Zuge dessen verändert sich auch die Weise unseres Vorstellens von Stadt: Letztere wird nicht mehr als Behälter vorgestellt, sondern geht in das Prinzip des Städtischen über.⁴

Das Städtische emergiert als eine relationale Anordnung aus material-sozialen Konstellationen, Konfigurationen und Versammlungen, die im Prozess der Emergenz ein beständiges Redesign erfahren. Das aber rückt eine spezifische Form der Organisation von Raum in den Vordergrund, nämlich die performativ sich ereignende. Die Erkenntnis, dass Raum weder als (materielles) Objekt noch als reine Idee gefasst werden kann, Raum

¹ Deleuze, Gilbert / Guattari, Félix: *Tausend Plateaus*. Berlin 1997, S. 407.

² Deleuze, S. 398.

³ Hierne erwäht sich bei Didi Chriaupier: *Reinigung*. Berlin 2011, S. 27.

⁴ Vgl. Didi Chriaupier: *Die Urbane*. Berlin 2014.

weder bloße Gegebenheit, äußerliche *Natur* noch eine rein kulturelle Konstruktionsleistung darstellt, schafft die Grundlage dafür, dass sich die Analyse vermehrt auf die produktive Tätigkeit der Hervorbringung von Raum und weniger auf die kontemplative Betrachtung des Produktes Raum richtet. Gefragt wird nicht mehr, was Stadt ist, sondern was Stadt macht. Stadt entsteht und konstituiert sich performativ in dem, was Lefebvre *Raumproduktion* genannt hat. Ohne Zweifel kündigt sich ferner mit der Rede von und dem Rekurrieren auf Performanz an, dass hier eine Handlungsweise thematisiert ist, die herkömmliche Lesarten von Produktion infrage stellt: Handlung erweist sich nicht nur von Unbestimmtheit durchsetzt, sie zehrt auch von jener.⁵ Einen Schritt weiter führt die Argumentationskette zu dem Kerngedanken, „dass performative Praktiken alltäglicher Improvisation als urbane Praxis die Bedingung dafür setzen, dass Stadt sich immer wieder neu ereignen kann. Improvisation als Handlungsverlauf lässt sich vor allem über die Musik erläutern – nicht als Metapher, sondern als Verfahren. Der Mehrwert

einer Stadtpartitur würde dann darin bestehen, urbane Prozesse auf andere Weise sichtbar, erfahrbar und gestaltbar zu machen, und zwar indem ein „musikalisches Denken“ als Filter und Perspektive eingesetzt wird.“⁶ Das heißt, die Sichtbarmachung visueller Strukturen der Phänomene urbaner Praxis sind – als Prozesse – angewiesen auf den Einbezug der Zeitlichkeit und der Handlungsdimension.

Die hier aufgerufene Konzeption der Stadtpartitur reagiert also zunächst auf etwas, was es schon gibt, beispielsweise die aktuelle Tendenz, Darstellungen von Stadt extrem zu hybridisieren und so den gewöhnlich unterstellten Abbildcharakter architektonischer Repräsentation zu unterlaufen. Man denke, um nur einige zu nennen, an die diagrammatischen Darstellungen des Ruhrgebiets durch Rem Koolhaas⁷



Eutopia, die Stadtkarte Europas, erstellt durch Theo Neutinger, die Stadtweltkarte von Raumlabor⁸



⁷ Rem Koolhaas: *Office for the Future*. Rotterdam 2000, S. 12.

die Studie *Made in Tokyo* von Atelier Bow-Wow⁹



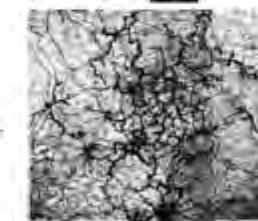
Stadtkartierungen von Lacaton & Vassal¹⁰



oder Bernd Kriess, oder an die Arbeiten zur Rekonturierung der Metro-Karte von Paris durch Rudi & Vera Bour¹¹



An all diesen Darstellungen lässt sich ablesen, dass Funktion, Form und Struktur des Darstellens von Stadt zumindest problematisch geworden ist. Gewiss, dass dies zum Problem wird, ist nicht neu. Bereits die Karten von Constant zum Ruhrgebiet¹²



Cedric Price's Projekt *Interiors* *Thibault* oder die der Psychogeographie des Situationismus wie *Naked City* oder *Moscow*¹³

besitzt das Diagrammatische eine semiotische Beweglichkeit, die durch die politischen Subjekte aktiviert werden kann.

Das zu aktivierende Handlungspotenzial setzt umgekehrt aber ein Lesen-Können des und ein Operieren-Können im Diagrammatischen voraus: Improvisation. Denn unsere Beziehungen zu Formen und Figurationen hängen, wie der Kunsthistoriker David Joselit betont, von der Art und Weise ab, wie wir ihnen tatsächlich begegnen, wie wir sie wahrnehmen und produzieren: '[O]hne Interpretationsakt hat das Diagramm keinerlei Bedeutung' (346). Funktion und Relevanz des Diagrammatischen rühren von den Modi des Umgangs mit ihnen her. Aktivierung und Bedeutung erlangen sie erst in der improvisationalen Perspektive. In der diagrammatischen Improvisation kommen gewissermaßen die Materialität des Zeichens und die Materialität des Handelns zusammen. Durch die 'Kombination phänomenologischer Körperlichkeit (seiner Affektfunktion) und einer Semiose (etwas zukünftig Reales) begründet das Diagramm einen verkörperten Utopismus' (347). Eine solche Utopie hält Kontakt zum Wirklichen, ja ermöglicht gewissermaßen erst den Zugang zu ihm als Realem. Sie verspricht kein Außen, sondern operiert mit einer performativen Strategie, die die Umrisslinien des Regimes vom Innen her zum Erodiere bringt, indem sie es in semiotische und physische Beweglichkeit versetzt. Als 'auf seine ideale Form reduzierter Mechanismus' (348) markiert das Diagramm einen vektoriellen Knotenpunkt des Wissens, der im Modus des Nicht-Repräsentationalen die Kräfteverhältnisse einer Situation organisiert (349). Die Organisationsweisen des Diagrammatischen und dessen Feld des experimentellen Probehandelns bieten darüber hinaus eine Neuformulierung der Raumtheorie, wenn

traditionelle Raumbeschreibungsmodelle der Geometrie und Enklavik beginnen, sich mit der relationalen Bewegung der Raumproduktion selbst zu kollidieren. Wir merken bereits an, dass es zu den Charakteristiken des Deleuzeschen Denkens gehört, nicht in herkömmlichen Binaritäten festzuhalten, weder Rationalität und Technik gegen das Unbewusste noch Ordnung gegen Unordnung auszuspielen. Viel mehr zielt seine Arbeit darauf ab, Ordnung in der Unordnung zu entdecken und – mehr noch – zu zeigen, dass man das Unbewusste sehr wohl technisch-logisch instrumentalisieren kann. Somit fördert Deleuze keineswegs eine Rehabilitierung des *A-Lapides*. Auch geht es ihm nicht um jene Suche nach einer spezifischen Logik des Bildes oder der spezifischen Eigenlogik visuellen Wissens und visuellen Denkens (350), welche die verstärkte Aufmerksamkeit, die das Diagramm in jüngeren Veröffentlichungen von Seiten der Bildwissenschaften wie auch der disziplinübergreifenden Forschungen an der Bildproduktion durch die Wissenschaften erfährt, entfacht und vorantreibt. Sich abgrenzend hierzu und als Transposition dessen, was als das musikalische Denken bezeichnet werden kann, entwickelt Deleuze am Diagrammatischen seine ganz eigene Form, die *diagrammatische Logik*.

Eine Besonderheit der Deleuzeschen Lesart des Diagramms besteht demnach darin, an dessen offener Struktur keinen Ausstieg aus der Logik zu betreiben, sondern eine neue Variante der Logik ins Feld zu führen. Für Deleuze erweisen sich Diagramme nicht per se als unlogisch. Diagramme sperren sich nicht gegen die Funktion oder den repräsentational ausgerichteten Funktionalismus, sondern sie entwickeln eine spezifische Form der Logik und eine spezifische Weise des Funktionierens. Das steht im Gegensatz zu jenen Strömungen, die zwischen bildwissenschaftlicher Untersuchung der Rationalität, Formgebung und Ordnungsweise einerseits (und kunstwissenschaftlich

cher Erörterung der Materialität des Diagramms als Relationalität konkreter Effekte und Dynamiken unterscheiden. Bei Deleuze hingegen bedingen materiale Praxis und das Adressieren unterschiedlicher Ebenen der Verkörperung einander. Wenn Deleuze in dem Zusammenhang von Wundzeichnung, Kunstwerk, politischer Aktion ebenso wie von Meditationsübung spricht, meint er, dass die im *diagrammatischen* zum üblich gewordenen Trennung zwischen sichtlichem Diagramm als Kunstwerk, Relation und dem Diagrammatischen als Ordnungsweisen von Relationen nicht aufrechtzuerhalten ist – sie spielen stets ineinander. Diagramme setzen nicht nur einen ganz spezifischen Darstellungsmodus ins Werk, sie wirken – wie wir an der Untersuchung zur offenen Partitur zeigen konnten – auch im organisationalen Sinne performativ. Interpretiert als performative Notation ebenso wie als Notation des Performativen, ermöglichen sie sowohl diagrammatischen Darstellungen – als auch Handlungsweisen das Rahmen und Strukturieren offener Prozesse.

Es ist bekannt, dass der zentrale Aspekt des Philosophierens für Deleuze darin bestand, Begriffe zu schaffen. Als Claire Parnet anlässlich der DVD-Produktion *Abolition* Deleuze nach dem wichtigsten Begriff fragte, den er, seiner Ansicht nach, hervorgebracht habe, antwortete er: Das war der Begriff des *Ritmells*. Im „Schwingungszentrum“ (351) des *Ritmells* selbst ist angelegt, was Deleuze als grundlegende Funktion des Begriffs überhaupt erachtet: in Umlauf zu kommen mit Gebrauchsgegenstand zu sein – Gebrauchsgegenstand, der auf unterschiedliche Weise handhabbar ist. Zu den entscheidenden Kriterien des *Ritmells* gehört aus der musikalischen Bewegung heraus ordnen und strukturieren zu können. Die Struktur des *Ritmells* bemächtigt sich der Ausdrucksmaterien und zieht diese in die rhythmische Pulsierung ohne Metrum hinein. Auf diese Weise temporalisiert das *Ritmell* den

relationalen Raum: '[S]ein Rhythmus begrenzt ein Milieu und bildet zugleich den Übergang, das Zwischenspiel zu einem anderen Milieu' (352). Über den Taktstrich hinweg agierend, stecken *Ritmelle* ein Territorium ab, um in gleicher Bewegung eine gegen die Deterritorialisierung arbeitende und bei der Reterritorialisierung verhandelte absolute Transzendenz abzuwehren. Darin erweisen sich *Ritmelle* als immens produktiv – doch finden sie ihr Dawider an der ihnen eigenen Materialität, an der sie zugleich ihre eigene, diagrammatisch relationale Verschaltkapazität orientieren. Dieses Verschalten gibt eine Zielrichtung an, an der Deleuze nicht nur einen spezifischen Sound, sondern auch und vor allem einen asymmetrischen, pulsierenden Beat der Theorie konturiert hat, einen Beat, der das Raster des Metrischen zum Explodieren bringt. Mit der strukturellen Arbeit an und dem variantenreichen Spiel mit der Monomotivik des *Ritmells*, das als wiedergebundene, apertische Form der Zeit [...] jedes Mal unterschiedliche Tempi erzeugt (353), öffnet Deleuze die Theorie für neue Affizierungen (Komplexe von Gemütsbewegungen) und Perzepte (Wahrnehmungsordnungen). Von daher gewinnt die Substitution der Metapher des Organisationalen durch die der maschinellen Verschaltung ihre ermöglichende Dimension.

Kehren wir zum Kern dieses Buches zurück: Er besteht in der Annahme, dass der Materialismus der Diagrammatik nur über eine Konzeption des Musikalischen zu fassen ist, die zur Improvisation als Handlungskonzept strebt und deren repräsentationale wie materiale Form die der offenen Partitur ist. Für Deleuze bedeutete musikalisch stets: Stoffe in Bewegung (354). Im Ganzen dienen die vorliegenden Erörterungen zur offenen Partitur der Entwicklung eines Verständnisses der Diagrammatik aus der Perspektive

eines musikalischen Denkens. Sie folgen dabei, wie schon das Offenen betont, dem Prinzip, Musik gerade nicht als Klang, sondern als Weise des Organisierens von Ereignissen aufzulassen.



Für einen kollektiven Improvisationismus

Obige Untersuchung galt der diagrammatischen Form der Notation und offenen Partituren. In sie eingewoben ist die Möglichkeit, formale, strukturelle und funktionale Möglichkeiten aus ihnen herauszulesen. Diagramme operieren nicht mit Repräsentationen von Dingen, sondern mit Repräsentationen von Relationen zwischen Dingen. Die Beobachtungen zu den Partituren und Notationen von Brecht und Price machen deutlich, dass Diagramme im Umkehrschluss eines bestimmten Leseverständnisses bedürfen, um überhaupt Wirkmacht zu entfalten. Zwar enthalten beispielsweise diagrammatisch angelegte Darstellungen von Price auch

spatiale oder technische Symbole, die dem gängigen Architekturdiskurs entstammen und somit auf eine konventionelle Lesart verweisen, aber der Assemblage-Charakter, die Verzerrung und der hybride Remix, mit dem sie operieren und jene neu verschalten, benötigen alternative Deutungsweisen. Wir können die diagrammatischen Notationen des *Fun-Palace-Recherche*-projekts nicht mehr als Darstellung oder Anleitung zur Reproduktion bzw. zur Realisierung eines Gebäudes verstehen. Vielmehr haben wir sie eher als Anstoß zur Interpretation, zum Weiterdenken zu begreifen. Im Zuge dessen vollziehen diagrammatische Darstellungsformen den Wechsel von der extensiven zur performativen Denkung urbaner Wirklichkeit.

Dies verlangt, den Mimesis-Charakter von Darstellung anzugeben. Das Resultat einer Notation gleicht nicht der Notation selbst, sie ist nur deren Ausgangspunkt, deren Feld. Als solches funktioniert sie als Werkzeug zu einer Darstellungsförm, deren Beilugung darin besteht, urbane Situationen so zu lesen, dass Rekonfiguration möglich wird. Dergleichen zieht in Betracht, dass die Elemente der Rekonfiguration bereits in der Situation, in deren sozio-materiellen Bedingungen angelegt sind. So kehren wir zur Stadtpartitur zurück. Ihre größte Wirkmacht entfaltet sich in der Thematisierung der Organisation eben jener Parameter, die in Form einer agency, d. h. einer generativen bzw. generischen Kapazität urbaner Situationen, zur Rekonfiguration kommen. Deren Performativität äußert sich in der Qualität, eine kontingente Beschreibung möglicher zukünftiger Konfigurationen zu liefern. In dem Zusammenhang kann diagrammatische Notation dazu dienen, Spuren urbaner Erfahrung sichtbar zu machen, relational, organisationale Zusammenhänge von Struktur, Form und Funktionen anzuzeigen, ohne solche Sichtbarkeit abzuschließen.

346 Joselit, David: *Ende Diagramme*. In: *Kunstforum International* (Hg.): *Diagramme* (Juni 2016), S. 9.

347 Ibid., S. 9.

348 Joselit, David: *Ende Diagramme*. In: *Kunstforum International* (Hg.): *Diagramme* (Juni 2016), S. 9.

349 Vgl. Götting, Peter: *Diagramme*. In: *Struktur und Form* (Hg.): *Diagramme* (Juni 2016), S. 9.

350 Vgl. Götting, Peter: *Diagramme*. In: *Struktur und Form* (Hg.): *Diagramme* (Juni 2016), S. 9.

351 Vgl. Deleuze, Gilles/Guattari, Félix: *Was ist Philosophie?* (Juni 2016), S. 9.

352 Deleuze, Gilles/Guattari, Félix: *Was ist Philosophie?* (Juni 2016), S. 9.

353 Deleuze, Gilles/Guattari, Félix: *Was ist Philosophie?* (Juni 2016), S. 9.

354 Deleuze, Gilles/Guattari, Félix: *Was ist Philosophie?* (Juni 2016), S. 9.

Kontext

Gemeinsam mit Ruedi Baur haben wir Otto Neuraths ikonische Isotype-Figuren wiederbelebt, um den Zustand der heutigen Welt zu visualisieren. Ursprünglich wurden die Figuren vom Integral Zürich für die Manifesta 11, zum Thema WHAT PEOPLE DO FOR MONEY erstellt. In diesem Buch nehmen wir eine radikalere Haltung ein, während wir die globale Ungleichheit kritisieren.

Verlag

Lars Müller Publishers

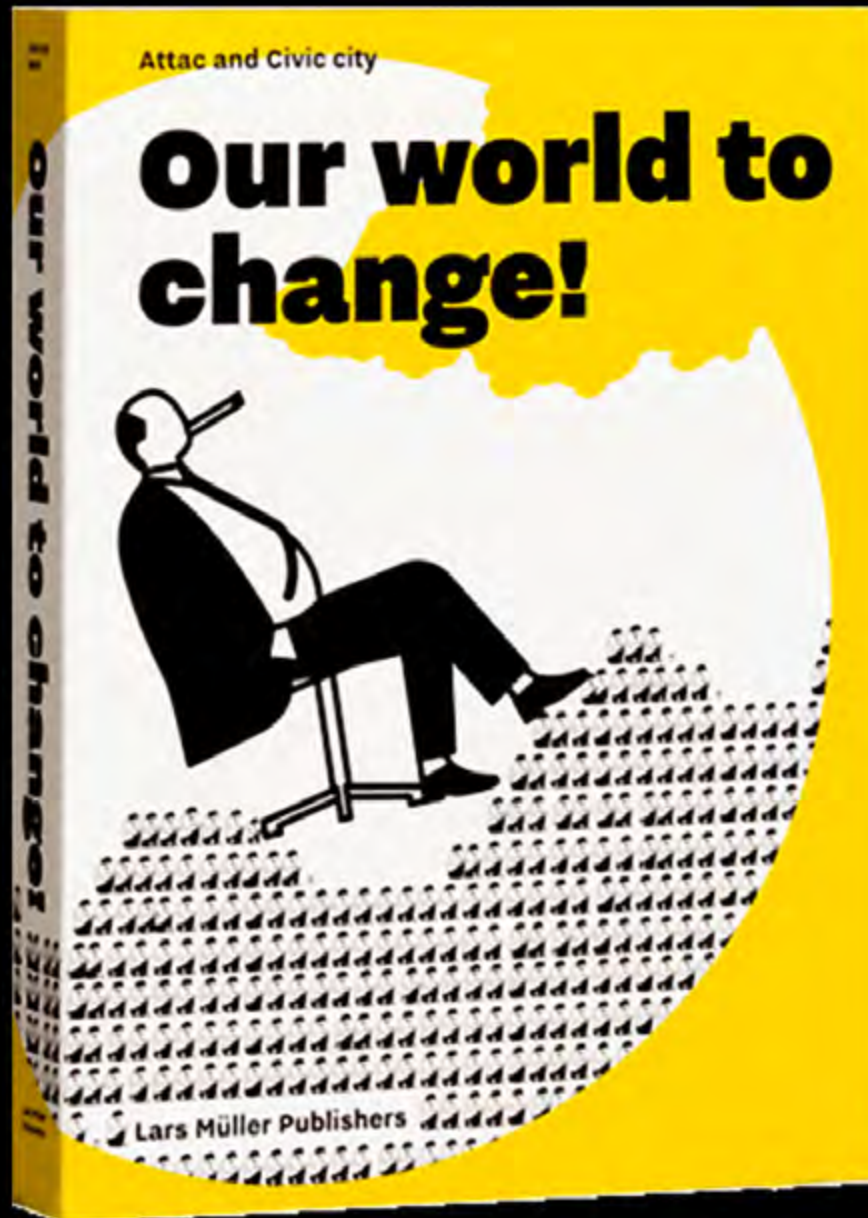
Autor

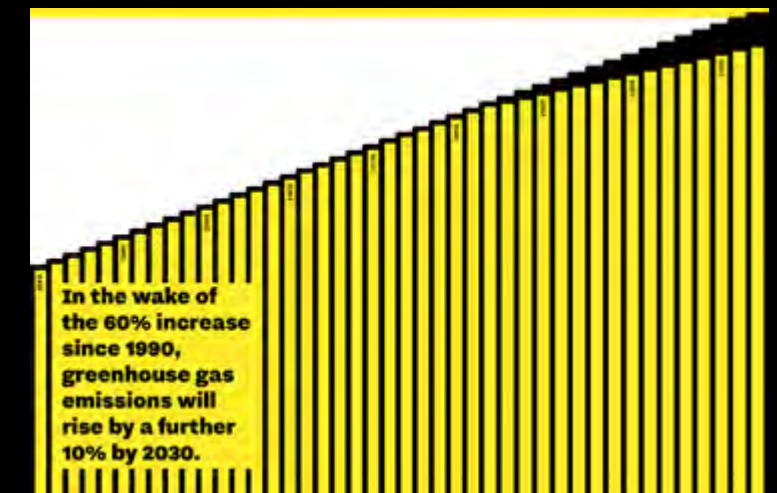
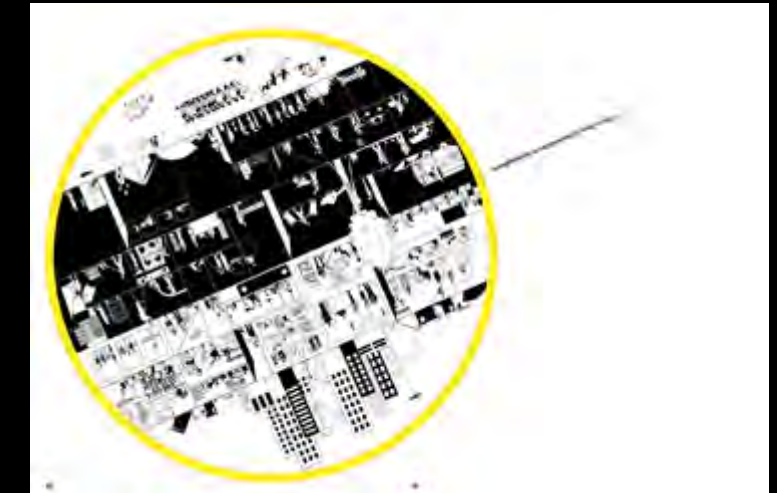
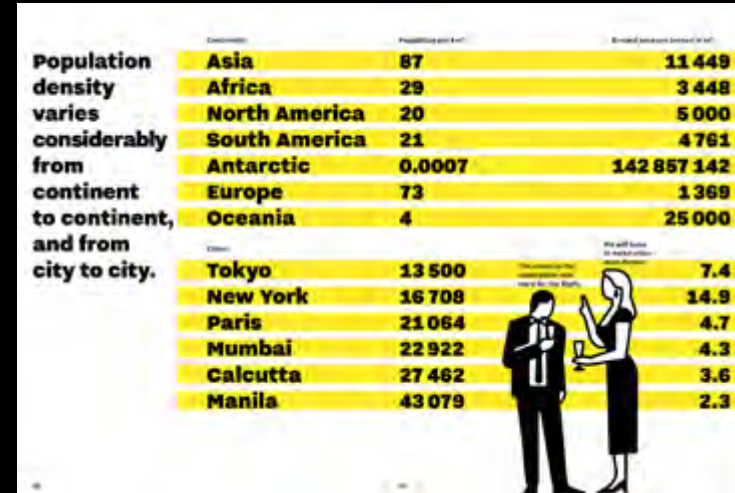
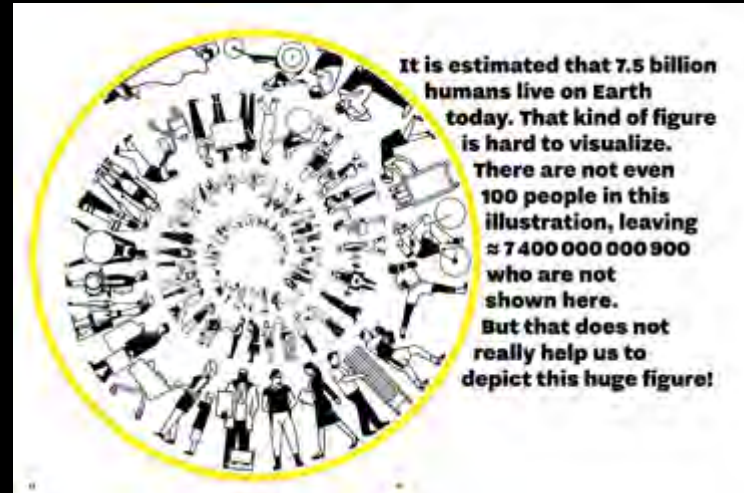
Civic city (Ruedi Baur, Vera Baur) und Attac France

Hintergrund

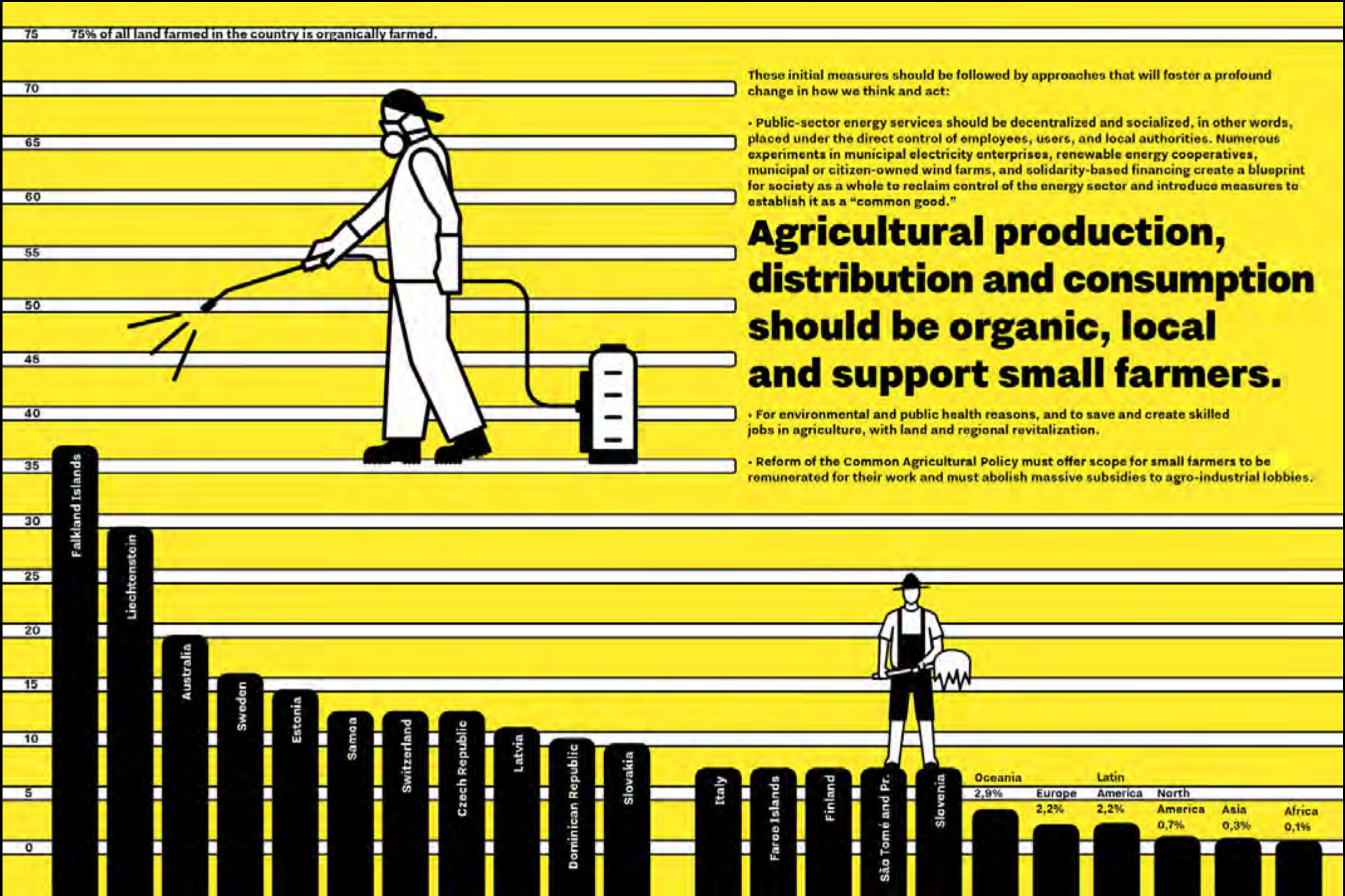
Design und Konzept gemeinsam mit Ruedi Baur, Ausarbeitung und Reinzeichnung mit Odyssee Khorsandian

Was sind die zentralen globalen Probleme, vor denen die Menschheit heute steht? Wie wird die Zukunft wirklich wahrscheinlich aussehen? Und welche Möglichkeiten gibt es, diese Welt in eine bessere zu verwandeln? Das sind die Fragen, die das Buch adressieren. In dieser Publikation werden nicht nur Zahlen aus den Bereichen Wirtschaft, Finanzen, Ökologie, Ernährung und Einwanderung erläutert, sondern auch Vorschläge und Alternativen von Spezialisten auf diesen Gebieten vorgestellt. Unsere Welt zu verändern! ist eine formelle Hommage an den Soziologen Otto Neurath und den Grafikdesigner Gerd Arntz, der in den 1920er Jahren die Isotype – ein internationales Bildungssystem durch typografische Bilder – geschaffen hat.











Kontext

Adeola und Sasha lernte ich in dem Fellowship von IdeasCity Athens kennen. Das Besondere an unserer Zusammenarbeit ist die Multidisziplinarität, Internationalität, die uns — obwohl wir so weit voneinander entfernt sind — vereint.

Verein

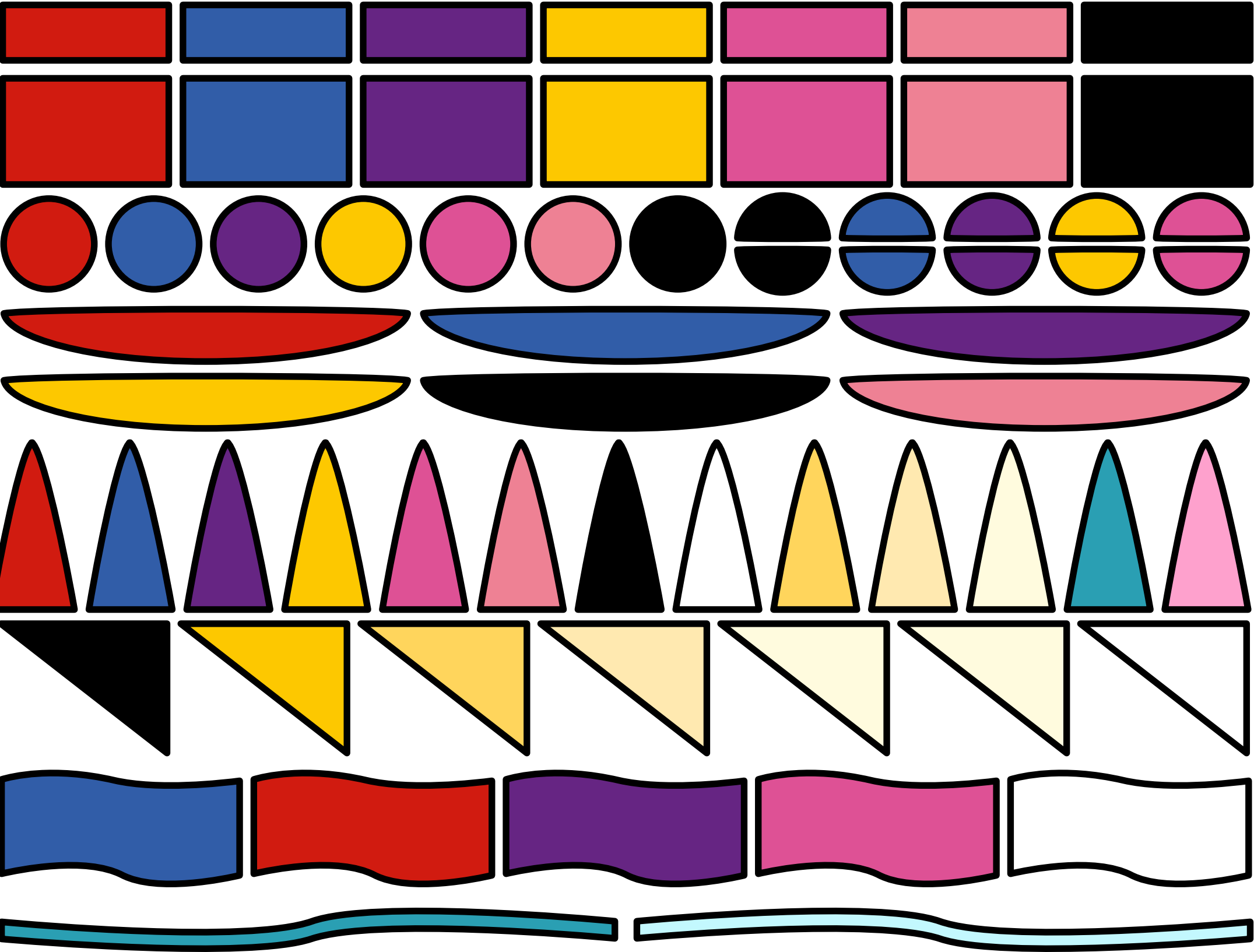
Distinguished Diva

Organisatoren

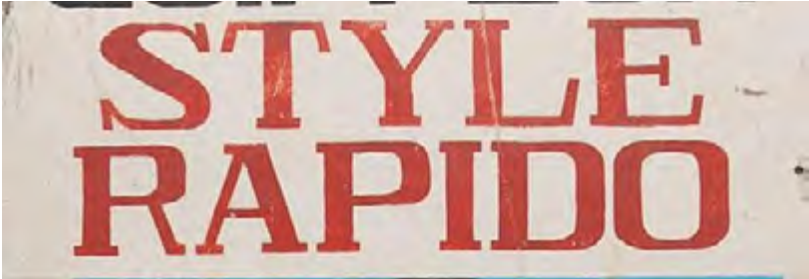
Adeola Aderimi
(Redaktion, Netzwerk)
Sasha Bonét
(Redaktion, Editor)
Danielle Rosales
(Design)

Wie können sich Gemeinschaften selbst organisierte Netzwerke aufbauen und erhalten? Sasha Bonét (Redakteurin, New York), Adeola Aderemi (Redakteurin, London) und Danielle Rosales (Designerin, Paris) schufen ein Kollektiv, das digitalen und physischen safe space für Women of Colour schafft. Unsere jüngste Diskussion wurde in Zusammenarbeit mit der New Museums Ideas-City (100 Actions for the Future City) abgehalten, um gemeinsam über die Möglichkeiten nachzudenken, den physischen Raum aufzubrechen und über die Grenzen der Nation hinweg Netzwerke aufzubauen.

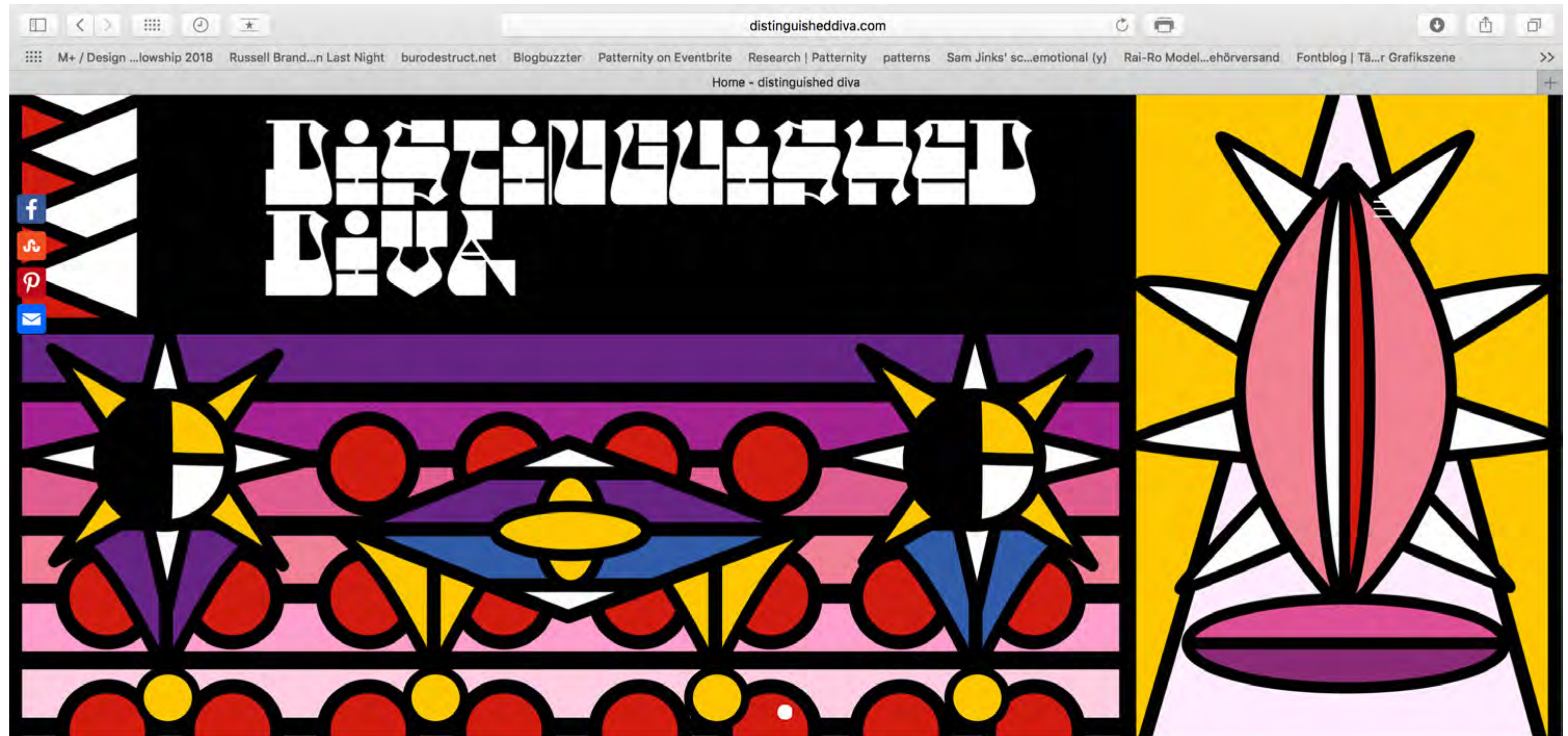




Distinguished Diva



Uribusdandis sa pro quite
voloreh enimpor adicia
dolorro omni rem sed mai
osae verem sa ne denda
nonsequae dictaspel ium
etur aut a nonsed qui to



For Us By Us

Issue 2: WOMANHOOD

submit@distinguisheddiva.com

non-fiction | fiction | poetry
visual story

non-fiction | fiction | poetry
visual story

Gender politics
Religion
Money
Sexuality
Abortion
Pop culture
Culture
Queer Identity
Marriage

Womanhood



Issue 4: Sisterhood
submit@distinguisheddiva.com

non-fiction | visual story | interviews | poetry | fiction | photography
audios | videos | illustrations

bruja | love | boundaries | loyalty
acceptance | sexual experimentation
death | reassuring | growing | apart
together | naked | open | community | passion
role models | empowerment | soul sisters

IdeasCity New York & Distinguished Diva

Reclaiming Space: Art Alliance as Defiance

**Speakers: BUFU, The New
Negress Film Society,
Joeonna Bellorado Samuels**

**a discussion on the impact
of creative networks and
their potential to cultivate
sustainable spaces**



16th September 2017 | Sara D. Roosevelt Park, NY | 3 p.m.



Kontext

Die Installation erstreckte sich auf insgesamt sechs Städte in der Schweiz. Gemeinsam mit Anouck Frenech und Emmanuelle Guerry übernahm ich die Leitung, Organisation und grafische Ausarbeitung des Projektes. Das beinhaltete auch die gesamte Pressearbeit. In der Stadt Rapperswil-Jona und Faido war ich gleichzeitig auch als Kalligrafin vor Ort.

Organisation

Civic city (Ruedi Baur, Vera Baur)

Beteiligte

Rapperswil-Jona:
Eddy Terki, Afrouz Razavi, Odyssee Khorandian

Sagliano:
Medicio, Lyon

Nyon:
Iona Suzuki

Biel/Bienne:
Iona Suzuki, Anouck Frenech

Sion/Sitten:
Iona Suzuki

Faido:
Afrouz Razavi,
Iona Suzuki

Ziel der Oertli-Stiftung war es, Projekte anzuregen, die Verbindungen zwischen den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz schaffen. Mit dem Jubiläum der Oertli-Stiftung hat sie sich an Civic city gewandt, um ein innovierendes Werk zu schaffen, das den Sprachreichtum der Schweiz hervorhebt. Daher lag das Interesse auf dem schweizerischen Literaturerbe im öffentlichen Raum. Eine Geste, die von Schriftensmalern von Hand ausgeführt und der Öffentlichkeit zum miteinander Teilen zur Verfügung gestellt wird.





Installation in Rapperswil-Jona,
März 2017



Installation in Rapperswil-Jona,
März 2017



Installation in Rapperswil-Jona,
März 2017



Installation in Rapperswil-Jona,
März 2017



Installation in Rapperswil-Jona,
März 2017



Installation in Rapperswil-Jona,
März 2017



Installation in Faido, Mai 2017



Installation in Faido, Mai 2017



Installation in Faido, Mai 2017

INSTALLAZIONE Installazione grafica di letteratura multilingue nello spazio pubblico
A FAIDO Inaugurazione 2 settembre 2017 – 14.00
 percorso a piedi partendo dalla stazione di Faido
NELLO SPAZIO 15.00 parte ufficiale nella palestra del Centro Scolastico
PUBBLICO Maggiori informazioni sul sito del progetto: www.civic-city.org/linguas



REISEN ZWISCHEN DEN SPRACHEN
VOYAGES ENTRE LES LANGUES Faido, Nyon,
VIAGGI TRA LE LINGUE Rapperswil-Jona, Biel/Bienne, Sargliains,
VIDIS TRAUNTER LAS LINGUAS Sierre, Sion.

Progetto di civic city su incarico della Fondazione Oertli con l'obiettivo di favorire i contatti fra le regioni linguistiche della Svizzera.



civic city



INSTALLATION Installation graphique de littérature multilingue dans l'espace public
À NYON, Vernissage le vendredi 5 mai 2017 à 19h15 à Nyon, sur la Route de Saint-Cergue, à l'entrée de la gare.
ROUTE DE SAINT-CERQUE www.civic-city.org/linguas



REISEN ZWISCHEN DEN SPRACHEN
VOYAGES ENTRE LES LANGUES Faido, Nyon,
VIAGGI TRA LE LINGUE Rapperswil-Jona, Biel/Bienne, Sargliains,
VIDIS TRAUNTER LAS LINGUAS Sierre, Sion.

Projet global de civic city initié et soutenu par la Fondation Oertli.

INSTALLATIONS Installations graphiques de littérature multilingue dans l'espace public
À SIERRE ET SION, SUR LES PONTS DE CHIPPIS, GRANGES, ET VISSIGEN Vernissage le vendredi 1er septembre 2017 à 18h30, sur la passerelle de Chippis à Sion. Plus d'informations sur le blog du projet: www.civic-city.org/linguas



REISEN ZWISCHEN DEN SPRACHEN
VOYAGES ENTRE LES LANGUES Faido, Nyon,
VIAGGI TRA LE LINGUE Rapperswil-Jona, Biel/Bienne, Sargliains,
VIDIS TRAUNTER LAS LINGUAS Sierre, Sion.

Projet global de civic city initié et soutenu par la Fondation Oertli.

INAUGURATION Installation graphique de littérature multilingue dans l'espace public
DE L'INSTALLATION DE BIENNE Vernissage - Einweihung 06.05.2017 - 14.00
DER INSTALLATION IN BIEL 41 rue de la poste 41 poststrasse Blog: www.civic-city.org/linguas



REISEN ZWISCHEN DEN SPRACHEN
VOYAGES ENTRE LES LANGUES Faido, Nyon,
VIAGGI TRA LE LINGUE Rapperswil-Jona, Biel/Bienne, Sargliains,
VIDIS TRAUNTER LAS LINGUAS Sierre, Sion.

Projet de civic city initié et soutenu par la Fondation Oertli.

INSTALLAZIUN GRAFICA Vernissage in Sargliains
DA LITTERATURA Vernissage e stando dal premi da la Fondazione Oertli 28 Agosto 2017
PLURILINGUA AINT IL SPAZI
DA VOS TERRITORI IN SAGLIAINS



REISEN ZWISCHEN DEN SPRACHEN
VOYAGES ENTRE LES LANGUES Faido, Nyon,
VIAGGI TRA LE LINGUE Rapperswil-Jona, Biel/Bienne, Sargliains,
VIDIS TRAUNTER LAS LINGUAS Sierre, Sion.

In project de civic city en favor de la diversité linguistique en tut li canton, per incitament da la Fondation Oertli per promover il contact muter las regions linguistiques da la Svizra.

VERNISSAGE DER Fischenbergplatz, Birmensdorf vor der Tourist Information in Rapperswil Jona
GRAFISCHEN INSTALLATION Vernissage - Einweihung 07.09.17, um 11.30 Uhr
MEHRSPRACHIGER LITERATUR IM ÖFFENTLICHEN RAUM Eröffnung li Vernissage des multilinguen literatur in der Oertli Stiftung
VON RAPPERSWIL-JONA Ausführliche Infos auf civic-city.org/linguas



REISEN ZWISCHEN DEN SPRACHEN
VOYAGES ENTRE LES LANGUES Faido, Nyon,
VIAGGI TRA LE LINGUE Rapperswil-Jona, Biel/Bienne, Sargliains,
VIDIS TRAUNTER LAS LINGUAS Sierre, Sion.

Ein Projekt von Civic City für die mehrsprachige Sprachenvielfalt, im Auftrag der Oertli Stiftung zur Förderung des Brückenschlags zwischen den Sprachregionen der Schweiz.

Kontext

Zusammenarbeit mit
dem Intégral Jean
Beaudin in Montréal.

Organization

Intégral Ruedi Baur
Paris

Aufgabenbereich

Konzept, Design
gemeinsam mit
Ruedi Baur, grafische
Ausarbeitung mit
Unterstützung
von Caroline Glorius

In der Konferenz wurden sozial-kritische Fragen in Bezug auf Design angesprochen, die sich in einer Installation von über 21m in der Ausstellungshalle wiedergefunden haben. Die formelle Hommage an den Soziologen Otto Neurath und den Grafikdesigner Gerd Arntz, die bereits für die Manifesta 11 und auch das Buch Our World To Change! verwendet wurden, wurde nun für die Ausstellung weiter formuliert.



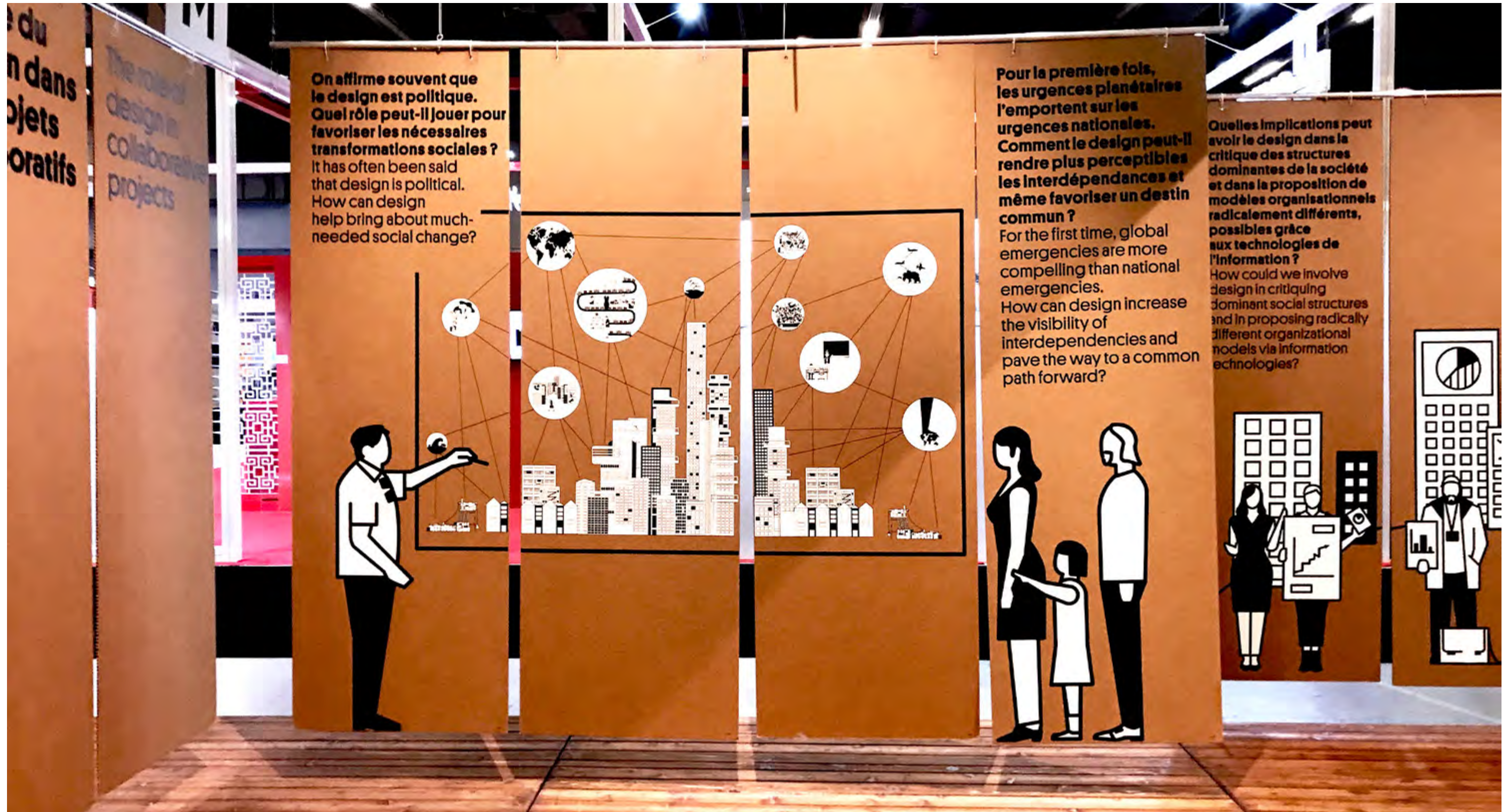


Planansicht erstellt von
Intégral Jean Beaudoin
Montréal



Rendering der Ausstellung in
Montreal «Sommet Mondial
du design», 16.—25.Oktober 2017

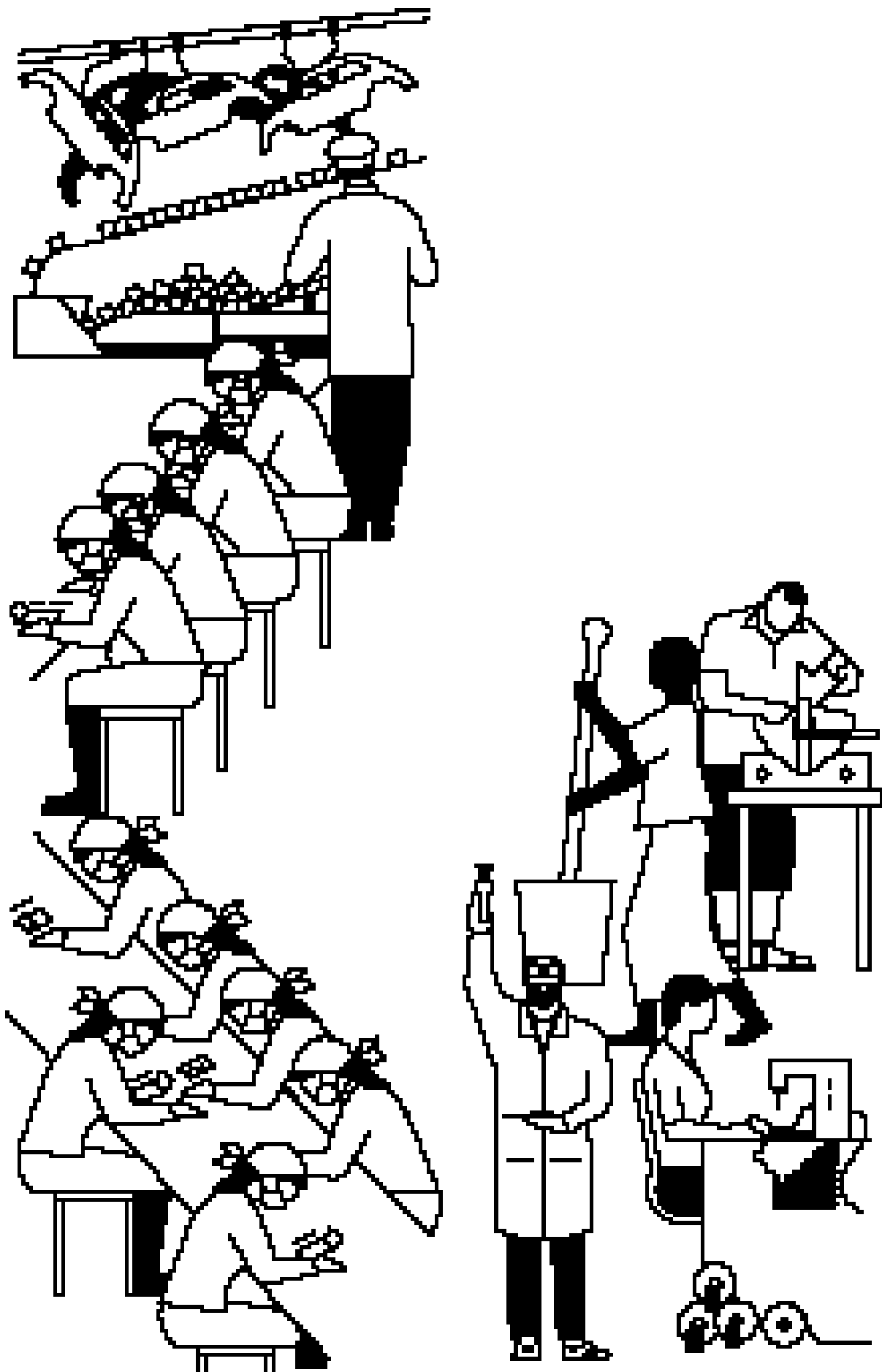




Ausstellung in Montreal
« Sommet Mondial du design »,
16.—25. Oktober 2017



Ausstellung in Montreal
«Sommet Mondial du design »,
16.—25.Oktobre 2017



Auszug der Illustrationen für die
Ausstellung in Montreal
«Sommet Mondial du design»,
16.–25.Oktober 2017

Kontext

Das Ausstellungsformat wurde von Ruedi Baur erstellt. Die ausgestellten Projekte sind von Mitgliedern des Civic city Netzwerkes. U.a. haben auch Robin Coenen und ich unser Projekt SPATIAL CODES dort präsentiert.

Organization

Civic city,
Théâtre Saint Gervais,
Genf

Aufgabenbereich

Konzept, Design und
grafische Ausarbeitung,
Unterstützung von
Odyssee Khorsandian

Die Ausstellung ist ein Manifest von Civic city — ein transdisziplinäres Institut, das sich der Designforschung widmet und der Frage nach der Verantwortlichkeit von Gestaltung (und Gestalten): Wie kann Design gesellschaftliche Veränderungen in Gang bringen? Welche Tools kann Design dem Bürger zur Verfügung stellen für mehr Selbständigkeit? Die Ausstellung widmet sich verschiedenen Blickwinkeln aus denen man das Verhältnis zwischen Design und Gesellschaft betrachten kann .



5.3

Bien d'autres projets pourraient faire suite à cette expérience sur l'espace public. Elle a nourri une part importante de notre travail de commande à travers des thèmes comme la conservation de la trace de l'intervention humaine dans l'écrit, mais plus largement aussi le rôle de l'expression poétique dans ces lieux partagés qui sont difficilement appropriables.



8

Comment à celui qui temporaire durablement les moyens de manière Comment concept d'perméabilité Comment responsa transmet réellement

L'exemple de la façade du Théâtre Saint Gervais permet d'introduire un autre aspect : celui de « l'occasion à ne pas rater ». Faut-il rappeler, ce projet a vu le jour suite à la présence d'un échafaudage qui couvrait l'ensemble de la façade. Sa présence permettait de réaliser une installation de grandes dimensions à un prix très modeste. C'est cette spontanéité, cette culture de la temporalité, voire de l'imperfection qui se trouve liée à ce type d'intervention. Il est parfois difficile à la démocratie d'accepter cette nécessaire rapidité du faire, cette maîtrise limitée du devenir, cette part d'imperfection toujours liée à la spontanéité. Merci dans tous les cas à tous ceux qui nous ont fait confiance en rendant cette façade possible dans ce contexte. Elle joue son rôle pour un temps et devra disparaître dès que le besoin n'existera plus. L'acceptation de cette réalité par le designer est essentielle pour que la spontanéité puisse être cultivée. Le statut du projet de design n'est pas celui de l'art.

5.2

Le troisième workshop portait de l'intention de jardiner ces signes dans l'espace public. Pour pouvoir le faire, il fallait que ceux-ci puissent être travaillés in situ et donc que l'importation de signes préfabriqués soit interdite en ce lieu. Il fallait, par contre, que les signes conçus in situ soient « jardinés » par les habitants formés à la calligraphie.

5.

Trois workshops ans nous ont permis de rechercher à partir d'une bourgade de 800 de la France : Néanmoins, les workshops consistaient à écrire présent d'un d'en analyser

Le projet de la gare de Saint-Louis-les-Aygales a également été l'objet d'une installation critique et considérée. Une autre installation sur les gares illustre cette attitude. Les habitants de Saint-Louis-les-Aygales du nord à la mer nous ont choqués. Le design pour



L'inconfort de la gare de Saint-Antoine a également fait l'objet d'une installation



Le programme devait se prolonger mais les citoyens en décidèrent autrement et réalisant un autre maître mais sensible d'expérience.



Modell (Inhalt unvollständig)
der Ausstellung in Vogel-
perspektive und Nahansicht



Grafisches Konzept der
Ausstellung



Ausstellung « Civic Design ? »
im Théâtre Saint Gervais, Genf

Kontext

Das Projekt entstand unter der Leitung Ruedi Baur im Intégral Ruedi Baur Paris.

Organization

Unesco Paris

Beteiligte

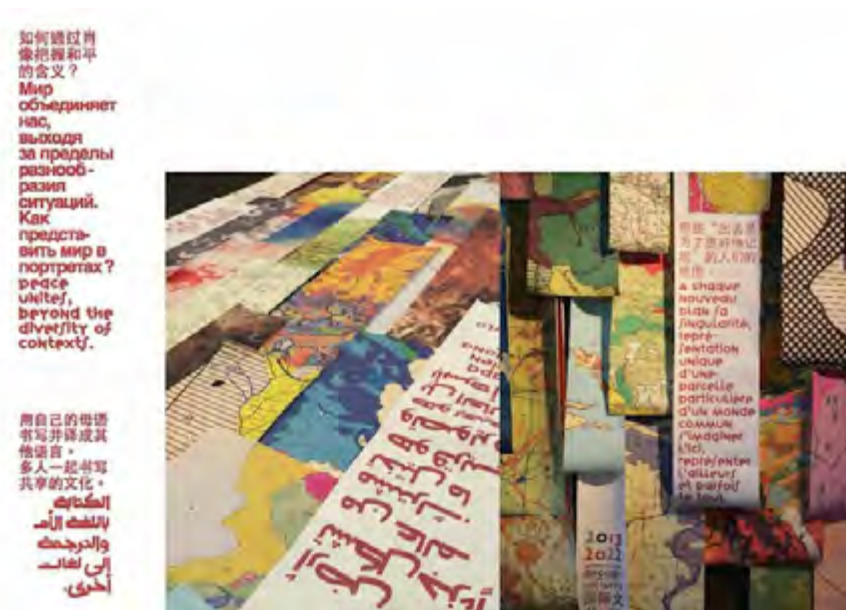
Ruedi Baur (Konzeption),
Afrouz Razavi
(Projektleitung),
Matthieu Thonnard
(Produktdesign),
gemeinsam mit
Caroline Bluche
grafische Ausarbeitung,
Reinzeichnung,
Realisation

Visuelle Sprache und Ausstellungskonzept für die jährliche Veranstaltung 2013—2022 Décennie Internationale du Rapprochement des Cultures. Das Ausstellungskonzept legte besonderes Augenmerk auf die Möglichkeit des Wanderns.





Visuelle Sprache, 2014



Visuelle Sprache, 2014



Visuelle Sprache, 2014



Ausstellung im Unesco Gebäude, 2014



Ausstellung im Unesco Gebäude, 2014



Ausstellung im Unesco Gebäude, 2014

Lebenslauf

2007–2011
Bachelor Arts and Humanities, Sociology and English Studies

2011–2016
B.A., Kommunikationsdesign

2014–2015
Internship Integral Ruedi Baur Paris

Seit März 2015
Freelance Design bei Integral Ruedi Baur Paris

Juli/August 2015
Residenzprogramm ARCHITECTURE UKRAINE

Seit September 2015
Aktives Mitglied und Designforscherin bei CIVIC CITY

Oktober 2015
Stipendant STIPEND FOR GERMAN EXPERTS, Goethe Institut

Mai 2016
Präsentation von SPATIAL CODES bei der BIENNALE ARCHITECTURA VENEZIA

August 2016
Fellowship IDEASCITY ATHENS

September 2017
IdeasCity New York 100 ACTIONS FOR THE FUTURE CITY, mit dem Panel: RECLAIMING SPACE: ARTS ALLIANCE AND DEFIANCE, Adeola Aderemi und Sasha Bbonét

Fähigkeiten

Grafische und inhaltliche Konzeption

Szenografie, Leit- und Orientierungssysteme, Editorial, Postergestaltung, Buchgestaltung, Illustration, Installation urbane Interventionen, Urban Design

Webdesign (Basics) Wordpress

Adobe CC (Indesign, Photoshop, Illustrator, After Effects, Premiere)

Word, Excel, PPT

Reinzeichnung und Druckabwicklung

Pressarbeit und Social Media

Projektmanagement

Kontakt

Danielle Rosales
Neudecker Weg 137a,
12355 Berlin

0049 176 238 77528

Mail@danielle-rosales.de
www.danielle-rosales.de

